Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 71 — **Freitag, den 26. März** — **1897.**

Rundschau.

Das große Nationalfest ist im gesammten Vaterland und über dessen Grenzen hinaus, wo immer Deutsche bei einander waren, mit aufrichtigster Liebe und Begeisterung gefeiert worden und ohne jeden störenden Mißklang verlaufen; das ist die Summe der unzähligen Berichte, die von überall her eingelaufen sind. Ueber die Feier in des Reiches Hauptstadt, an der sämmtliche Bundesfürsten theilnahmen und über die wir in den letzten Tagen bereits ausführlich berichtet haben, sei noch Folgendes nachgetragen: Bei dem großen Fackelzuge am Dienstag Abend wurde bekanntlich eine Deputation der Studentenschaft vom Kaiserpaare empfangen. Der Kaiser richtete zunächst an jeden einzelnen der Studenten einige huldvolle Worte und dann an die ganze Deputation folgende Ansprache: „Meine Herren! Ich danke Ihnen herzlich für die Ueberraschung, die Sie mir bereitet haben. Sorgen Sie dafür, daß Das, was der alte Herr Ihnen vermacht hat, stets treu bewahrt werde, sorgen Sie vor Allem auch dafür, daß im Volk nicht so genörgelt werde, wie es jetzt leider so viel der Fall ist.“ — Auf das von einem der Deputirten im Namen der Studentenschaft ausgesprochene Gelübde, daß die Studentenschaft allezeit fest und treu stehen wolle zu Kaiser und Reich, erwiderte der Kaiser, er danke für das, was ihm da versichert worden sei, und wünsche nur, daß sich das Versprochene später auch erfüllen werde und daß die Kommilitonen stets zu ihrem Kaiser halten werden.

Prinzregent Luitpold von Bayern ist Mittwoch Vormittag in München wieder eingetroffen. Bürgermeister v. Borscht hielt auf dem Bahnhof eine Ansprache, in welcher er betonte, allüberall in Bayern habe die Reise des Regenten nach Berlin größte Freude und Begeisterung hervorgerufen. Die Bürgerschaft danke dem Regenten für diesen Entschluß, für die wiederholte Bekräftigung der Unlöslichkeit des Bandes, welches Alldeutschland so eng umschlingt, und für die Einführung der deutschen Kokarde, des neuen Symbols der innigsten Zusammengehörigkeit aller Deutschen. Ein Hoch auf den Prinzregenten fand freudigen Wiederhall. Der Prinzregent erwiderte mit Worten des Dankes und hob hervor, er habe glanzvolle und erhebende Tage in Berlin verlebt. Die nach Hunderten zählende Menge brachte dem Regenten immer erneute enthusiastische Huldigungen dar.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu Folge ertheilte der Prinzregent von Bayern allen durch die Verleihung der Erinnerungsmedaille für die Hundertjahrsfeier ausgezeichneten bayerischen Staatsangehörigen die gebührenfreie Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der Medaille.

Dem Schöpfer des Nationaldenkmals Prof. Begas verlieh der Prinzregent von Bayern den Michaelsorden 2. Klasse. Mittwoch Abend fand das Künstlerfest im Hause des Prof. Begas statt, zu welchem auch der Kaiser erschien.

Ueber das Begas-Fest wird noch berichtet: Die Schüler des Professors R. Begas veranstalteten Mittwoch Abend zu Ehren des Schöpfers des Nationaldenkmals ein glänzendes Kostümfest in dem Begas'schen Atelier, in welchem Gipsabgüsse von Theilen des Denkmals aufgestellt sind. Viele Berliner Künstler und Schriftsteller waren anwesend; die Zahl der Festtheilnehmer belief sich auf mehrere Hundert. In einem Festspiel wurden sämmtliche Schöpfungen des Meisters in humorvoller Weise vorgeführt.

Fürst Bismarck dankt in den „Hamb. Nachr.“ für die vielen ehrenvollen Begrüßungen, die er in Anknüpfung an den 100. Geburtstag des verewigten Kaisers aus allen Theilen Deutschlands erhalten hat.

Das weimarische Fürstenhaus ist in tiefe Trauer versetzt worden. Während der Großherzog zur Hundertjahrfeier in Berlin weilte, ist seine Gemahlin Dienstag Abend einem Schlaganfall erlegen. Großherzogin Sophie, am 8. April 1824 geboren, war eine Tochter des am 17. März 1849 verstorbenen Königs Wilhelm II. der Niederlande und hatte sich mit dem Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar am 8. Oktober 1842 vermählt.

Für die verstorbene Großherzogin von Weimar legte der preußische Hof die Trauer auf vierzehn Tage an. — Allseitig werden die hohen Tugenden der Verstorbenen gerühmt. Als Erbin des Goetheschen Nachlasses hat sie sich um Deutschland und die Welt ein unvergängliches Verdienst erworben. Sie hat die Schätze des Goethe-Hauses, die so lange verschlossenen, Allen zugänglich gemacht. Die Ausgabe der Goetheschen Werke, Tagebücher und Briefe, die Errichtung des Goethe-Schiller-Archivs sind die beiden Denkmäler, die das Andenken dieser seltenen hochbegabten Frau dauernd weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus erhalten werden.

Während der verflossenen festlichen Tage hat eine ganze Reihe der Gäste des Kaisers auch dem Reichstagshause ihre Aufmerksamkeit geschenkt; so der Prinzregent von Bayern und der Kronprinz von Schweden.

Die „Petersburgskija Wjedomosky“ sprechen anläßlich der Hundertjahrsfeier in Deutschland über die hohe Kulturaufgabe, welche sich Deutschland gestellt, und über den vollständig neuen Faktor, den es dem Leben der europäischen Staaten eingeimpft habe. Dieser Faktor sei das Werk des Friedens, dem Deutschland größere Stabilität gegeben habe, indem es die schwachen Staaten zu einem starken Ganzen vereinigte. Jetzt sei Deutschland mächtig, benutze aber seine Macht unter der aufgeklärten und sorgsamen Leitung des Kaisers, der auch zukünftige Ereignisse überschaue, zu seinem Wohle und demjenigen ganz Europas. Ebenso wie Deutschland mit ruhigem Selbstbewußtsein die französisch-russische Annäherung begrüßte, in welcher es eine mächtige Garantie des Friedens sah, gezieme es Rußland, in voller Aufrichtigkeit auf Deutschlands Macht zu blicken und Deutschlands Freude mitzufühlen. Rußland und Frankreich seien so mächtig, daß der jetzige Glanz Deutschlands sie nicht verdunkele, sondern die allgemeine Solidarität beider Mächte mit Deutschland nur noch stärker hervorhebe.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. März.

Das Kaiserpaar machte am Mittwoch eine Ausfahrt und besuchte das Atelier des Prof. Schaper. Zurückgekehrt ins Schloß, hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets v. Lucanus.

Der Kaiser trifft am 16. Juni zum 100jährigen Jubiläum der Königsgrenadiere und zur Grundsteinlegung des Wilhelm-Denkmals in Liegnitz ein.

Nach amtlicher Bekanntmachung hat sich die Herzogin Alexandrine von Mecklenburg, älteste Tochter des regierenden Großherzogs Friedrich Franz, mit dem ältesten Sohne des Kronprinzen von Dänemark, Prinzen Christian Karl Friedrich verlobt.

Ein preußischer Ministerrath fand Mittwoch Nachmittag unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe statt.

Nach Mittheilung eines parlamentarischen Berichterstatters brachte Graf Frankenberg in der Wirthschaftlichen Vereinigung einen Antrag ein, folgende Beschlüsse im Herrenhause zur Annahme vorzuschlagen: Den Provinzen sind künftig neue Lasten und Pflichten vom Staate nur gegen entsprechende Dotationen aus der Staatskasse aufzubürden, ein festzusetzender Theil der Ueberschüsse der Staatskasse soll alljährlich den Provinzen überwiesen werden, um ihnen die Schuldentilgung und Erhöhung ihrer besonderen Fonds für die Kleinbahnen und Landesmeliorationen etc. zu ermöglichen.

Der geschäftsführende Ausschuß der deutschen Sozialdemokratie erläßt eine Kundgebung über die Maifeier oder „Das Weltfest der Arbeiter“, wie es genannt wird. Jeder Arbeiter habe die Pflicht, da, wo die Möglichkeit vorhanden ist, d. h., wo es ohne nachtheilige Folgen geschehen könne, die Arbeit

---

Seekrank.

Novelle von **Hans Nagel von Brawe.**

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Nur mit halbem Ohre schien sie dem in lebhafter Erregung Sprechenden zu lauschen.

Schon mehrfach hatte sie sich fast ängstlich ihm zugewandt, als wolle sie ihn unterbrechen.

Endlich, endlich eine Atempause!

„Herr Doktor — ich bin in der peinlichsten Situation, ich muß Ihnen gestehen —“

Weiter kam sie nicht. „Nicht jetzt, mein gnädiges Fräulein — nein, nicht jetzt. Morgen, morgen soll volle Klarheit zwischen uns eintreten — ein schönes, glückliches Leben, eine sommerhelle Zukunft wird sich vor Ihnen ausbreiten, auf der festen Grundlage der Gegenwart — auf treuer, inniger, großer Liebe aufgebaut! Es wird —“

„Aber, Herr Doktor, ich flehe Sie an — hören Sie mich!“

„Nein — nur heute noch sehen Sie in mir den Lohengrin. Schicken Sie mich nicht zurück zum heiligen Gral durch vorzeitige Fragen und Mittheilungen! Morgen — morgen! O, Fräulein Bertha, wird mich das „Morgen“ als einen namenlos glücklichen Mann finden, an der Seite der Frau, die ich liebe — über Alles, — die —?“

Er schwieg. — Sie hörte seinen beschleunigten Atem, sie hatte das Gefühl, daß seine Augen durchbohrend auf ihr hafteten und wagte nicht zu ihm aufzuschauen.

Es begann bereits zu dunkeln. — Sie sah nicht, wie siegessicher, wie überlegen er auf sie niederblickte. Er ging dicht neben ihr, — wortlos. Wenn er in seiner Aufregung —

„Kehren wir um,“ sagte sie, ohne erst den Gedanken auszudenken. „Kehren wir um!“ Und schon eilte sie angstvoll beflügelten Schrittes den Ihrigen entgegen, die weit zurückgeblieben waren.

Der Doktor schritt ganz dicht neben ihr. „Morgen“, flüstert er noch einmal in ihr Ohr. —

„Na — gut, daß Ihr endlich kommt, Ihr Ausreißer,“ rief schon der Geheimrath, „wir möchten noch einen „Schnitt“ Musik haben. Morgen, an Bord, wird's nichts damit sein.“ — — —

Bertha sang heute mit weniger Wärme und weniger Sicherheit wie sonst wohl, Helene begleitete unaufmerksam — nur der Doktor war ganz unverändert.

Es war noch nicht zehn, als der Geheimrath meinte, die jungen Damen wären anscheinend müde, müßten sich für morgen stärken.

Kaum aber waren die Beiden im Schlafzimmer angekommen, als auch plötzlich die Schweigsamkeit ihr Ende nahm.

„Ich fahre keinenfalls morgen mit,“ sagte Helene mit Entschiedenheit, „thut, was Ihr wollt, ich kann's nicht hindern; aber ansehn will ich's auch nicht, — das wäre Mitschuld!“

„Liebste Helene — ich bin ja selbst jetzt —“

„Denkst Du, ich wäre blind, hätte nicht gesehen, wie Du Dir die Kur hast schneiden lassen von dem leichtsinnigen Menschen? — Du?“

„Aber Herz, ich will ihm ja Alles beichten — morgen!“

Helene sann einen Augenblick. Heimlich, fast angstvoll suchten ihre Blicke die Cousine, die da so ruhig vor dem Toilettenspiegel ihr Haar ordnete, als ob sie nichts von dem allen ahne, was ihr bevorstand. — Daß die Grenzen einer harmlosen Neckerei längst überschritten waren — das konnte sie freilich nicht wissen. Mußte sie — Helene — ihr nicht eingestehen, daß sie Verrath geübt, — daß er — jener Abscheuliche — schon Alles wußte und dennoch nicht zurückschreckte?

Nein, — nur nichts eingestehen! Die Furcht, für indiskret gehalten zu werden, behielt die Oberhand.

„Aber Du versprichst mir, daß es dann sicher geschieht,“ sagte sie fast zärtlich.

„O, ich verspreche Dir Alles! Also Du gehst mit! Es wäre auch zu schade gewesen, wenn die interessante Dampfertour in's Wasser gefallen wäre! Weißt Du — ich bin eigentlich riesig neugierig, was er uns morgen vormachen wird.“

Sie plauderten noch lange. Ueber die Neugier wurden alle Bedenken vergessen. Als aber dann endlich Bertha das Licht ausblies, rief ihr Helene zu; „Weißt Du, amüsant muß es doch sein, so mit dem Feuer zu spielen!“

„Ja — mit dem Feuer! Aber morgen, da geht's auf's Wasser, und — ich fürchte mich so ein bischen vor der Seekrankheit — diesmal der moralischen!“ —

VII.

Bei herrlichem Wetter steuerte die Varina am folgenden Vormittage die Wester-Ems hinauf. Die kleine Gesellschaft — 5 Personen nur — war rechtzeitig an Bord des Dampfers erschienen, den der Doktor für seine Tour gechartert hatte. Die Regierungsräthin war zwar unmittelbar nach dem Eintreffen am Bord an Capitain de Vries mit der Frage nach Ziel und Zweck herangetreten; aber der Capitain versicherte, es sei ihm nur der Kurs SW vorgeschrieben.

„Doch nicht nach einer Düneninsel?“

„Kann sein,“ antwortete der Seemann lächelnd.

Der Doktor überbot sich in Aufmerksamkeit. In der Kajüte, derselben, in der er einige Tage früher die arme Bertha vom Tode errettete (die Räthin verfehlte nicht daran zu erinnern), war ein reichhaltiges Büffet eingerichtet. Der Wirth erklärte seinen Gästen die auf See vorkommen Erscheinungen, machte auf die Seehunde aufmerksam, die ab und zu ihre dunklen Köpfe über dem fast glatten Wasser zeigten, beschrieb die Takelung und Bauart der in Sicht kommenden Schiffe und war die personificierte Liebenswürdigkeit. Aber — er war eben liebenswürdig gegen Alle ohne Unterschied.

Vergebens suchte Bertha nach einer geeigneten Gelegenheit dem Doktor das mitzutheilen, was ihr jetzt auf der Seele brannte. — Es ist ja menschlich, daß man das Peinliche, einma

am 1. Mai ruhen zu lassen und demgemäß unter seinen Klassengenossen für die Mai-Demonstration zu werben.

Der berüchtigte Polizeispitzel Normann-Schumann ist auf Kreta durchgeprügelt worden. Normann, der sich z. Z. als Korrespondent englischer Blätter im griechischen Hauptquartier in Larissa aufhält, wurde bei dem Versuch, das türkische Lager in Augenschein zu nehmen, von den Türken fürchterlich durchgeprügelt und dann in Freiheit gesetzt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Mittwoch, den 24. März.

Der schleunige Antrag Winterer und Genossen wegen Einstellung eines gegen den Abg. Dr. Simonis schwebenden Privatklageverfahrens für die Dauer der Session wird ohne Debatte angenommen.

Die zweite Berathung des Marineetats wird bei dem „Ordinarium" fortgesetzt.

Abg. Herbert (Soz.) bringt das Unglück auf der „Brandenburg" zur Sprache.

Direktor im Reichsmarineamt Kontre-Admiral Büchsel bemerkt, die Schuldfrage sei durch den Spruch der Gerichte erledigt. Die Kontrolle einer Privatwerft, wie hier des „Vulkan", sei nur bis zu einem gewissen Grade möglich, für das Einzelne müsse die Firma mit ihrem Rufe haften. Die Reparaturen habe der „Vulkan" bezahlen müssen; in Betreff der übrigen Kosten schwebe das Verfahren noch.

Abg. Metzger (Soz.) bringt einzelne Beschwerden betr. die Arbeiterverhältnisse auf der Werft in Wilhelmshaven vor; unter anderem hätten die Arbeiter Unannehmlichkeiten gehabt, weil sie Sammlungen für die streiken den Hafenarbeiter veranstaltet hätten.

Direktor im Reichsmarineamt Kontre-Admiral Büchsel führt aus: Der Vorredner hätte besser gethan, diese Rede nicht zum Fenster hinaus zu halten, sondern der Marineverwaltung vorher von den einzelnen Punkten Mittheilung zu machen. Die Werftdirektion habe sich zweifellos im Rahmen der Gesetzgebung gehalten. Untersuchung über die einzelnen Punkte solle eingeleitet werden. Allerdings habe ein Zimmermann auf der Werft für Hamburger Streikende gesammelt, und die Werftdirektion hätte vollkommen recht, ihn zu entlassen (Unruhe links), denn er habe das gesammelte Geld für sich verwendet. (Heiterkeit) Die Werftdirektion sei von der obersten Marineverwaltung angewiesen, den Arbeitern stets ein offenes Ohr zu leihen. Den Vorwurf einer schlechten und unwürdigen Behandlung der Arbeiter durch den Direktor der Wilhelmshavener Werft müsse er entschieden zurückweisen.

Abg. Metzger hält seine Behauptungen aufrecht.

Im Verlaufe der Debatte sagt Staatssekretär Hollmann in dem Falle des Zimmermanns, der für den Hamburger Streik gesammelt hat, eine nochmalige Untersuchung zu.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) hält es für die Pflicht der Marineverwaltung, treue Arbeiter auch außerhalb der Werft zu schützen. Seiner Ansicht nach müßte die Marineverwaltung alle Arbeiter und Vorarbeiter entlassen, die notorische Sozialdemokraten seien.

Staatssekretär Hollmann erklärt: „Wir stehen auf demselben Standpunkt, wie die preußische Regierung; der Arbeiter, der sich an sozialdemokratischer Agitation betheiligt, welche geeignet ist, Arbeiter und Arbeitsleitung gegenseitig zu verhetzen, wird entlassen. Wenn der Abg. Frhr. v. Stumm der Verwaltung vorwerfen will, sie sei zu milde gegen die Sozialdemokraten, so muß ich sagen, wir wissen ganz genau, was wir zu thun haben."

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) bedauert, daß Staatssekretär Hollmann das, was er (Stumm) zur Unterstützung der Marineverwaltung habe sagen wollen, als einen Angriff aufgefaßt habe. Uebrigens wisse er aber auch, was er im Reichstage zu sagen habe.

Nach weiteren Bemerkungen des Staatssekretärs Hollmann, Rösicke's und v. Stumm's wird der Rest des Marine-Etats angenommen.

Der Etat des Reichsschatzamtes, soweit rückständig, der Etat der Verwaltung des Reichsheeres, die bayerischen Quoten, sowie einige noch rückständige Titel des Hauptetats werden ohne Debatte angenommen, ebenso das Etatsgesetz.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Tagesordnung: 3. Berathung des Etats, 3. Berathung des Anleihegesetzes, Interpellation Cegielski.

[Schluß 6 Uhr.]

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Mittwoch, den 24. März.

Der Nachtragsvertrag mit Sachsen-Meiningen und Sachsen-Koburg und Gotha über Errichtung eines gemeinschaftlichen Landgerichts in Meiningen wird endgiltig, die Novelle zum Reliktengesetz wird in zweiter Lesung ohne Debatte angenommen.

Bei der ersten Berathung des Abänderungsentwurfes des Gesetzes über Kanalbauten führt Abg. Schmieding (natl.) aus, daß die scheinbare Ueberschreitung des Bau-Etats für den Dortmund-Emskanal um 15 Mill. Mark sich in Wirklichkeit auf 10 Millionen reduzire, und daß diese Ueberschreitung vor allem durch die Steigerung des Bodenpreises und der Arbeitslöhne verursacht sei. Da dem Hause sowohl wie der Regierung eine eingehende Prüfung dieser Frage erwünscht sein müsse, beantragt Redner die Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommissirn von 14 Mitgliedern.

Nach längerer Debatte wird der Antrag Schmieding mit großer Mehrheit angenommen.

Hierauf begründet Staatsminister Dr. v. Miquel den Gesetzentwurf betreffend die Tagegelder und Reisekosten der Staatsbeamten als einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit unter Hinweis auf den Grundgedanken der Vorlage, den modernen Verhältnissen entsprechend die Reisekosten zu ermäßigen und die Diäten zu erhöhen. Die Regierung bringe die Vorlage allerdings nur unter der Voraussetzung ein, daß das allgemeine Besoldungsgesetz angenommen werde.

Nach mehrfachen Vorschlägen und Ausstellungen wird der Entwurf der verstärkten Budgetkommission überwiesen.

Schließlich genehmigt das Haus in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Richtergehälter mit einem Kommissionszusatz, nach welchem Beförderungen richterlicher Beamten nicht mit Gehaltsverkürzungen verbunden sein dürfen.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Reliktengesetz; Erweiterung der Stadtkreise Aachen und Breslau. [Schluß 1 Uhr.]

Ausland.

Frankreich. Der Pariser Stadtrath verweigerte die Bewilligung des vereinbart gewesenen 20 Millionen-Zuschusses zur Welt-Ausstellung 1900, weil er in Sachen einer Stadtbahnstrecke nach dem Marsfeld seinen Willen gegen die Regierung nicht durchsetzen konnte.

Orient. Der Londoner „Standard" meldet aus Kreta, daß nach den Bestimmungen der von den Admiralen erlassenen Proklamation alle innerhalb der Blockadegrenzen befindlichen griechischen Schiffe als feindliche behandelt werden; auf alle griechischen Torpedoboote, die in dem Blockadegebiet bemerkt werden, wird, sobald sie sich innerhalb Schußweite der fremden Kriegsschiffe befinden, gefeuert werden. — In Athen herrscht Beunruhigung über den Verbleib des Dampfers „Hera", welcher vorigen Freitag mit Proviant nach Kreta abgegangen und seither nirgends erschienen ist; an Bord des Schiffes befindet sich auch der Vizepräsident der griechischen Kammer.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schönsee**, 24. März. Hier fand zur Jahrhundertfeier am Montag bei allgemeiner Illumination ein Fackelzug und danach unter großer Betheiligung aus Stadt und Land ein Kommers statt. Die Festrede hielt Kreisschulinspektor Neidel. Am Dienstag Vormittag fand unter Betheiligung der Schulen, Behörden und Vereine ein Festzug sow. Pflanzung der Kaisereiche auf einem von der Stadt zu diesem Zwecke hergegebenen Platze statt. Danach wurde auf dem Schulhofe eine Bismarckeiche gepflanzt. Beide Eichen hat Fürst Bismarck zum Geschenke gemacht. Während der Pflanzung wurden von den Spitzen der Behörden Sinnsprüche gesprochen. Nachmittags wurde seitens der Privatschule für alle Kreise der Bevölkerung das Festspiel: „Deutschlands Erwachen" unter großem Beifall wiederholt; Lehrer Lecus hielt hier die Festrede. Nach der Vertheilung von freiwilligen Spenden, welche bei dem Kommers gesammelt waren, an fünf hilfsbedürftige Veteranen durch den Bürgermeister folgte ein Tanz.

— **Schwetz**, 23. März. Im Anschluß an die Kaiser Wilhelm-Gedenkfeier fand heute die Grundsteinlegung zu dem projektirten Kaiser- und Kriegerdenkmal hier statt.

— **Graudenz**, 24. März. Eine unglaubliche Rohheit haben unbekannte Buben während des Winters auf dem Kirchenbauplatz an der Trinke verübt. Sie sind in das unbewohnte, aber wohlverwahrte Häuschen, welches im Sommer als Baubureau diente, eingedrungen, haben dort die Schränke erbrochen, Reißzeuge, Schreibmaterialien und dergl. gestohlen, alles Uebrige zerrissen und zerschlagen, die Fensterkreuze ausgebrochen und dann die Zimmer in gemeinster Weise beschmutzt. Dann haben sie im Innern der Kirche die granitene Tafel mit dem Datum der Grundsteinlegung zu zertrümmern versucht, wahrscheinlich in der irrthümlichen Annahme, daß im Grundstein Geldmünzen verborgen wären. Die Ecken und die Inschrift sind so zerstört, daß die Tafel durch eine andere ersetzt werden muß. Von den Thätern hat man keine Spur.

— **Marienburg**, 24. März. Der diesjährige Luxus-Pferdemarkt, der am 20. und 21. Mai d. Js. hier stattfinden sollte, ist auf den 10. und 11. desselben Monats verlegt worden. Bekanntlich findet der diesjährige Königsberger Pferdemarkt Ende Mai statt, worin die Verlegung des Marienburger Marktes ihren Grund hat.

— **Pelplin** 24. März. In Sachen des hier zu erbauenden Kornsilos findet hier am 31. März eine Konferenz statt, an welcher auch Oberpräsident v. Goßler theilnehmen wird.

— **Elbing**, 24. März. Eingetroffen sind gestern hier fünf Chinesen, die als Abgesandte ihrer Regierung die Bauaufsicht über hier auf der Schichauwerft zu bauende Torpedoboote führen werden.

— **Königsberg**, 24. März. Das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft hat an die Staatsregierung eine Vorstellung gerichtet, in welcher um Ablehnung des vom Reichstage angenommenen Antrages der Abgeordneten Grafen v. Schwerin-Löwitz und Genossen, betreffend die Beschränkung des Zollkredits bei der Einfuhr von Getreide und Mühlenfabrikaten, gebeten wird. Hauptsächlich beschäftigt sich die Vorstellung mit der Forderung, die gemischten Getreide-Transitläger in Königsberg, Danzig und Memel aufzuheben. Das Vorsteheramt bittet erneut, diese Forderung entschieden abzuweisen, „weil die gemischten Transitläger für diese Ostseeplätze unentbehrlich sind und dem Handel wie der Landwirthschaft in gleicher Weise zum Vortheil gereichen". — Der Assessor Borchert von hier, welcher den Lieutenant Seidensticker im Duell erschoß, ist gestern begnadigt worden, nachdem er ein Drittel seiner zweijährigen Haft auf der Festung Weichselmünde zugebracht hatte.

— **Stolp** i. Pom., 24. März. In Schlawe verstarb gestern bei Abhaltung der Parade der Bezirkskommandeur, Oberstlieutenant Müller, plötzlich am Herzschlage.

Lokales.

Thorn, 25. März 1897.

+ [Personalien.] Der Gerichtsassessor Woelfel in Halle a. S. ist zum Landrichter bei dem Landgericht in Thorn ernannt worden. — Für den Gutsbezirk Wittkowo im Kreise Thorn ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter der Inspektor Hugo Ewald bestätigt worden.

† [Verband Deutscher Kriegs-Veteranen, Ortsgruppe Thorn.] Eingedenk des Wunsches Sr. Majestät des Kaisers und ihrem eigenen Herzensdrange folgend, vereinigten sich die Veteranenkameraden, wie schon kurz erwähnt, am 23. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr in den Räumen des Hotel „Museum" zu einem Festkommers. Dank der, von hochherzigen, der Veteranensache wohlwollenden Mitbürgern der Vereinskasse zugeflossenen Mittel konnten die anwesenden Kameraden mit Speise und Trank reichlich bewirthet werden, während diejenigen, welche bereits längere Zeit auf dem Krankenlager zubringen müssen und der Versammlung nicht beiwohnen konnten, in ihrer hilfsbedürftigen Lage ein entsprechendes Geldgeschenk erhielten. — Se. Excellenz Herr Generallieutenant und Gouverneur Rohne, der Kommandeur der hier neu zu errichtenden Brigade, bisherige Kommandeur des Inf.-Regts. von Borcke, Herr Generalmajor Behm und der Bezirkskommandeur Herr Oberstlieutenant Glubrecht beehrten den Verein mit ihrer Anwesenheit. — Nachdem der von Sr. Excellenz bei seinem Eintritt an die Versammlung gerichtete Gruß kräftig erwidert und die hohen Gäste vom Vorsitzenden zu ihren Plätzen geleitet waren, hielt letzterer die Festrede, welche ihrem Inhalte nach wie folgt lautete:

Veteranen! Vor 100 Jahren, am 22. März 1797, wurde zu Berlin einem edlen Fürstenpaare ein Prinz geboren, der schon als Knabe zusehen mußte, wie das deutsche Reich vernichtet wurde, und dem es nach Gottes unerforschlichem Rathschluß beschieden war, in hohem Greisenalter es wieder aufzurichten. Kaiser Wilhelm der Große ist es, dem wir die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches zu danken haben, und dessen wir uns unser Leben lang in Liebe und Verehrung erinnern werden.

Durch lange Jahre war es ein schönes Fest des deutschen Volkes, wenn der Winter sich wandte, um dem Lenz das Feld zu räumen, den Geburtstag seines ersten Kaisers zu feiern. Wenn stets in der Gemeinsamkeit eines Festes, das dem Landesvater gilt, der Gedanke der Zusammengehörigkeit zum Ausdruck kommt, wie sie zwischen dem Herrscher und seinen Unterthanen besteht, so mußte dieser Gedanke sich vertiefen, als wirklich ein Mann im weißen wallenden Bart, ein milder und königlicher Greis das Scepter führte und der Phantasie des Volkes ein Märchenbild vor Augen zauberte. Weit über die Grenze, die der Psalmist dem Leben zog, hat Wilhelm der Große auf Erden geweilt. Je weiter die Jahre dahin gingen, desto mehr wurde der Erinnerugstag seiner Geburt zum nationalen Feste. Und in der That, Wilhelm der Große verdient die Liebe des Volkes.

In markigen Zügen hat der gewaltige Kanzler Fürst Bismarck in jener denkwürdigen Reichstagssitzung vom 9. März 1888 ein lebenswahres Bild Wilhelms des Großen gezeichnet: Die heldenmüthige Tapferkeit, das nationale hochgespannte Ehrgefühl und vor allen Dingen die treue, arbeitsame Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes und die Liebe zum Vaterlande, die in unserm dahingeschiedenen Herrn verkörpert war — mögen sie ein unzerstörbares Erbstück unserer Nation sein, daß der aus unserer Mitte geschiedene Kaiser uns hinterlassen hat. Durch diese echten Herrschertugenden ist Wilhelm der Große das Vorbild des modernen Fürsten geworden: des Fürsten, den mit seinem Volke ein Band gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens verbinden muß. Daß dieses Band zwischen unserem ersten Kaiser und seinem Volke so unzerreißbar geknüpft ist, hat seinen besonderen Grund darin, daß Kaiser Wilhelm nicht nur ein Held der Schlachten war, der Deutschland aus dem Zustande ohnmächtiger Zerrissenheit zu einem festen Ganzen zusammenschweißte, sondern daß er auch ein Mehrer des Reiches war an Gütern der Wohlfahrt, des Friedens und der Gesittung. Als seine vornehmste Aufgabe betrachtete er, getreu der weltgeschichtlichen Mission des Hohenzollernhauses, die Pflege des sozialen Königthums! Ein Schutz der wirhtschaftlich Schwachen, ein Hort der Unterdrückten zu sein, das hatte sich der unvergeßliche Kaiser zur ersten Pflicht gemacht. Dieser Gedanke zieht sich wie ein rother Faden durch die von ihm geleitete preußische und deutsche Politik. Wie schon die Gewerbeordnung von 1845 bahnbrechend wirkte, indem sie den Schutz der Lehrlinge und der gewerblichen Arbeiter in Bezug auf ihre sittlichen und gesundheitlichen Verhältnisse in den Kreis der behördlichen Thätigkeit einbezog, so hat später auch die wirthschaftliche Förderung der Arbeiter in noch größerem Maße einen wesentlichen Theil der staatlichen Fürsorge gebildet. Der Versuch, Produktiv-Associationen mit staatlicher Unterstützung zu schaffen, der eine der ersten bemerkenswerten Handlungen der Regierung König Wilhelms I. bildete, ist nur ein Schritt auf diesem Wege. Wenn er auch mißglückte, so beweist er doch, wie ernst es diesem Herrscher um die Lösung der Aufgabe zu thun war, dem Arbeiterstande zu einem bessern sozialen Lose zu verhelfen. Arbeiterfreundlich ist die politische Ausgestaltung der Staatsverhältnisse unter seiner Regierung auch in anderer Beziehung gewesen. Ihm danken wir die gewerbliche Freiheit. Die von der Zunftpolitik geschaffenen Schranken wurden durch Gesetze niedergelegt, der Arbeiter wurde von den Fesseln der Gebundenheit an örtliche Verhältnisse befreit. Hand in Hand damit gingen das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz und andere. Verbilligung der Personentarife und eine der Hebung der gewerblichen Production förderliche Zollpolitik waren Reformen, die auch den Arbeitern zu gute kamen, und mit dem Aufschwung der Industrie waren verbesserte Lohnverhältnisse für die Gehilfen und Arbeiter verbunden. Einen nicht minder volksfreundlichen Charakter trägt auch die allgemeine Politik während seiner Regierung. Durch das allgemeine Wahlrecht ist es den Arbeitern überhaupt erst gelungen, sich im Reichstage eine eigene Vertretung zu schaffen. Das von König Wilhelm I. gegebene Koalitionsrecht vor allem hat sie in den Stand gesetzt, die Konjunktur für die Verbesserung ihrer Arbeits- und Lohnbedingungen in ausgiebigstem Maße auszunutzen. Was auf diesem Wege in gesundheitlicher und gewerblicher Hinsicht nicht erreichbar war, brachte im Jahre 1881 geschaffene kaiserl. Sozialreform. In seiner Botschaft vom 17. November 1881 hob Kaiser Wilhelm mit besonderem Nachdruck hervor, daß die Heilung der socialen Schäden gleichmäßig auf dem Wege der Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein werde „Wir halten es für unsere Kaiserliche Pflicht — so hieß es dort — dem Reichstage diese Aufgaben von neuem ans Herz zu legen, und würden mit um so größerer Befriedigung auf alle Erfolge, mit denen Gott unsere Regierung sichtlich gesegnet hat, zurückblicken, wenn es uns gelänge, dereinst das Bewußtsein mitzunehmen, dem Vaterland neue und dauernde Bürgschaft seines inneren Friedens und den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Beistandes, auf den sie Anspruch haben, zu hinterlassen!"

Der Wunsch des großen Kaisers ist in Erfüllung gegangen! Was seit dieser Zeit an Errungenschaften für das Wohl der Arbeiter gewonnen ist, lebt in ungeschmälerter Erinnerung der Zeitgenossen fort. Das gewaltige Werk der Arbeiterversicherung, das den Arbeiter und seine Familie gegen die materiellen Schädigungen in Folge von Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter sicher stellt, stiftet unendlichen Segen. Die Zahl der gegen Unfall versicherten Personen wird angegeben auf $18^1/_2$ Millionen. Die Kranken- Invaliditäts- und Altersversicherung wirkt ebenso segensreich. Das ist der Segen der Arbeiterversicherung. Die Einrichtungen zum Schutze der Arbeiter sind unvergängliche Denkmäler der landesväterlichen Fürsorge des volksfreundlichsten unter allen Monarchen der Neuzeit. Daneben sind die Verbesserung der Volksschulen und die Aufhebung des Schulgeldes, die Herstellung von Fortbildungsstätten mit ansehnlichen Staatszuschüssen, die zahllosen auf die Anregung der Behörden und unter ihrer Mitwirkung ins Leben gerufenen Wohlfahrtseinrichtungen, als Volkslesehallen, Arbeiterheime, Heilstätten und Badeanstalten, — sie alle sind Schöpfungen des Geistes, welchen Wilhelm der Große sein Leben lang bethätigt und im Volke gepflegt hat. Kein Fürst hat solche Erfolge zu verzeichnen. Wenn trotz aller dieser Verdienste Kaiser Wilhelms I. um das Vaterland und um die Arbeiterwelt es Leute giebt, die mit frecher Stirn das Andenken des unvergeßlichen Kaisers herabsetzen, so rechnen diese Elenden ohne Zweifel auf die Gedankenlosigkeit und die Vergeßlichkeit der raschlebigen Mitwelt. Gerade die deutsche Arbeiterwelt hat überreiche Veranlassung, dem Kaiser Wilhelm I. eine dankbare Verehrung von Geschlecht zu Geschlecht zu bewahren, denn kein König wird in Zukunft für das Wohl der Arbeiter so viel thun können, wie der Begründer des Deutschen Reiches es gethan hat, der ungeachtet vielen und schweren Undanks in seiner Liebe für die Arbeiter bis an sein Lebensende nicht ermüdete. Er ist ein leuchtendes Vorbild für alle Zeiten. Darum feierte das deutsche Volk den 22. März dieses Jahres, den hundertsten Geburtstag Wilhelms des Großen mit Jubel. Nach hundert Jahren können wir nicht klagen, daß unser erster Kaiser nicht mehr ist, daß der Blick seines treuen Auges brach; da können wir uns nur freuen, daß Deutschland einen solchen Kaiser gehabt hat, und jede Trübsal muß verschwinden. Und wir wollen geloben, seiner und seiner Thaten uns auch in Zukunft würdig zu erweisen. Gerade weil der Heldenkaiser, mit dem wir alte Soldaten von Sieg zu Sieg gingen, in Kampf und Noth nicht verzagten, noch so lebendig in unserer aller Erinnerung lebt, weil wir alle ihn noch sahen in seinem segensvollen Wirken, weil wir ihm zujauchzten, als er mit uns vom Siegesfelde heimwärts eilte, und als er das soziale Evangelium aus der Fülle seines Herzens dem Volke verkündete wie das Morgenroth einer neuen Zeit — gerade darum feiern wir voll Dankbarkeit sein Andenken. Wir errichten wohl Denkmäler von Erz und Stein — das darf nicht genügen! In den Herzen muß es lebendig bleiben, als ein unvergängliches Denkmal der Dankbarkeit des deutschen Volkes für das, was er uns gewesen ist und was er seinem Volke hinterlassen hat. „Dem Volke die Religion zu erhalten," das war in seinen letzten Regiernngsjahren sein Ziel, das war das Banner, um welches er die Treuen scharte. Mögen Gottesfurcht und Königstreue im Herzen des Deutschen Volkes bleiben, so sicher wie die herrlichen Denkmäler, die von der glorreichen Regierung Wilhelms des Großen Zeugniß ablegen.

Und nun, meine verehrten Kameraden, wollen wir, nachdem wir auf unseres entschlafenen großen unvergeßlichen Heldenkaisers Wilhelms des Großen Leben und seine großen Thaten einen würdigen Rückblick geworfen, uns jetzt nach alter deutscher Art unseres gegenwärtigen Herrschers erinnern, indem wir rufen: Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser Wilhelm II., der erhabene Enkel des großen Kaisers Hurrah, Hurrah, Hurrah!

Nach dem Verhallen der Nationalhymne und des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" sprach Se. Exzellenz Herr General-

---

entschlossen, es von sich zu schütteln, nun auch gern möglichst bald von sich wirft.

Und dennoch, — sollte sie sich nicht fürchten, dem Manne, der ihr nur Gutes erwiesen, dessen Herz — sie konnte nicht daran zweifeln — ihr stürmisch entgegenschlug, ein vielleicht schmerzliches Leid zuzufügen? Sie hatte ihn getäuscht, hatte ihn über ihre Vergangenheit, über ihre Verhältnisse geflissentlich im Unklaren gelassen. Was würde er sagen, wie würde er's aufnehmen? — Und wie stand er da? Was lag gegen ihn vor? Wer konnte zweifeln an seiner rechtlichen Absicht? Verdiente er, der soviel ältere Mann, so behandelt zu werden?

Es stürmte und es arbeitete im Herzen der jungen Dame. — —

Die Varina glitt derweile unaufhaltsam vorwärts. Ein paar Mal war der Kurs geändert. Man fuhr jetzt in die Osterems und dann in die Ley.

„Wir fahren jetzt in einer Stromvertiefung, einer Priele, zwischen den flachen Watten," erklärte der Doktor. „Drüben am Festlande der Thurm, der über den Deich emporragt, bezeichnet das vorläufige Ziel der Fahrt, — das Hafenstädtchen Greetsyhl."

Wohl sahen sich die Gäste erstaunt an; aber zu fragen wagte selbst die Regierungsräthin nicht mehr. Langsam lief die beflaggte Varina im schmalen Fahrwasser entlang, und dann, unmittelbar vor dem Syhl, der Schleuse welche das Flutwasser vom Binnenlande abhält, dem Flusse — der Ley — aber Ausfluß gewährt, fiel der Anker. Bald waren die Gäste ausgebootet und überschritten den mächtigen Seedeich, von dessen Höhe herab man einen Fernblick auf die weite, fruchtbare Ebene hatte, die zum großen Theile durch menschlichen Fleiß und schöpferischen Geist im Laufe von Jahrhunderten dem Meere abgewonnen wurde.

Wohin man sah — reiche Dörfer mit hohen Kirchen, zahlreiche Gehöfte, umgeben von unvergleichbar üppigen Aeckern. Dazwischen die glitzernden, geraden Linien der Canäle, von Binnenfahrzeugen belebt, deren schwarzbraune oder weiße Segel jetzt freilich schlaff herniederhingen, denn im hellen Sonnenscheine lag die Landschaft, und nur eine fast unmerkbare Bewegung erfrischte die Luft.

Der Doktor freute sich wohl über das stumme Betrachten, in dem seine Gäste einen Augenblick verblieben. Auf ferne, von Viehherden belebte Wiesen deutend, sagte er dann: „Hier sehen Sie das Feld meiner landwirthschaftlichen Thätigkeit — hier ist meine Heimath." Und zur Regierungsräthin gewendet: „Hier bin ich der „Viehhändler". — Wir haben noch etwa eine Stunde zu fahren bis Horenburg, meinem Sommerheim. Deshalb zu Wagen damit die Suppe nicht anbrennt."

Ein eleganter Landauer mit zwei starken Braunen bespannt und ein zweirädriges Gig, — in Ostfriesland nennt man das „Cariol", — harrten der Kommenden.

„Alles in Ordnung?" fragte der Doktor den Kutscher. „Best, Mynheer!" antwortete dieser.

„Ich bitte Sie, Herr Geheimrath, mit der Frau Regierungsräthin den Fond einzunehmen, und Sie Fräulein Helene, als Jüngste, nehmen wohl den Rücksitz. Fräulein Bertha ersuche ich, sich meiner Führung anzuvertrauen."

Er half der Dame beim Erklimmen des hohen Cariols, befahl dem Groom, dem „Jungen", der es geleitet, sich zum Kutscher auf den Bock des Landauers zu setzen, und dann ging's in starkem Trabe vorwärts auf der glatten Klinkerchaussee. Das Cariol hatte bald einen beträchtlichen Vorsprung.

Der Weg ging durch Greetsyhl, einen wohlhabenden Markt und Handelsplatz, und dann in schnurgerader Richtung auf einen Kirchthurm zu.

(Schluß folgt.)

lieutenant Rohne seine Anerkennung und seine Freude über die vorzügliche gute Haltung der Veteranen bei der Parade am Kaisersgeburtstage aus. (Die Kameraden marschirten in 3 Zügen à 14 Rotten.) Se. Exzellenz führte weiter aus, daß gewiß die Söhne der meisten Anwesenden schon in der Armee ständen oder in Kürze in dieselbe eintreten würden und ermahnte, sie zur Gottesfurcht und zu Liebe und Treue zu Kaiser und Reich anzuhalten, damit sie in die Fußtapfen ihrer Väter treten; nur so sei es möglich, dasjenige zu erhalten und zu pflegen, was Kaiser Wilhelm der Große während seiner ruhmreichen Regierung mit vieler Mühe für das deutsche Volk und Vaterland geschaffen hat. — Der Kamerad Vorsitzende sagte den Ehrengästen den Dank der Veteranen für den Besuch und brachte denselben ein Hoch aus, in welches die Versammelten begeistert einstimmten. — Sodann trug Kamerad Richter I aus Nr. 11 des „Veteran", des offiziellen Verbandsorganes den zum 22. März gedichteten, Festprolog vor:

Was krächzt um den Kyffhäuser,
Schwirrt schwarz heran zuhauf?"
So ruft der Zollernkaiser,
Reckt sich im Sattel auf,
„Nun deut' die rauhen Lieder,
Mein wackrer Rothbart, mir,
Was sucht bei dir schon wieder
Das schwärmende Gethier?"

Da streicht Held Barbarossa
Mit Lächeln seinen Bart:
„Mein trauter Berggenosse,
Das ist der Raben Art!
Sie müssen immer kreisen,
Und schreien um den Thurm
Die altgewohnten Weisen
Von Reichesnoth und Sturm.

Nur einmal hub von hinnen
Sich stumm die schwarze Schar,
Kaum kann ich mich entsinnen:
Es war im großen Jahr,
Als deine Waffen zwangen
Den Nachbar überm Rhein
Und Donnerschläge klangen
In meinen Berg hinein.

Da stieg ich aus dem Kerker
Zum Lichte froh und frei —
Doch leise erst, dann stärker
Schritt wie der Rabenschrei:
Nicht dürfen Haß und Höhnen
Dir trüben deinen Muth —
Noch lebt in deinen Söhnen
Dein hehres Heldenblut!

Noch flattern deine Fahnen,
Noch blitzt dein gutes Schwert,
Noch fliegt auf Sonnenbahnen
Dein Adler, scharfbewehrt;
Noch schützet dein Vermächtniß
Die deutsche Eisenhand,
Und treu wahrt dein Gedächtniß
Das ganze deutsche Land!

Unter Absingen mehrerer vaterländischer Lieder begann dann die Festtafel, während welcher Se. Exzellenz und die übrigen Ehrengäste sich gegen 7 Uhr von der Festversammlung verabschiedeten, um an dem Festkommers im Artushof theilzunehmen. Nach beendetem Abendessen blieben die Kameraden in ungezwungener Fröhlichkeit noch mehrere Stunden beisammen. Kamerad Zindel gedachte der hohen Verdienste des Fürsten Bismarck, des letzten noch lebenden Paladinen unseres großen Heldenkaisers, und brachte auf ihn ein donnerndes Hoch aus. Heitere Vorträge wechselten dann noch mit kernigen Ansprachen einzelner Kameraden. Das herrliche Fest wird in seinem würdigen Verlaufe noch lange eine angenehme Erinnerung aller Theilnehmer bilden.

= [Ueber die Centenarfeier des Kriegervereins] die, wie wir schon mittheilten, in Gestalt eines solennen Kommerses am Sonnabend im festlich geschmückten Saale des Vereinslokals stattfand, geht uns noch folgender Bericht zu: An dem Festkommers nahm auch Se. Exzellenz der Herr Gouverneur Generallieutenant Rohne, Ehrenmitglied des Vereins, Theil. Nach Eröffnung des Kommerses wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden die Absendung folgenden Telegramms an den Kaiser beschlossen: „Im Gedanken an den hochseligen unvergeßlichen Soldatenkaiser Wilhelm I. huldigt Ew. Majestät in unerschütterlicher Soldatentreue der heute zum Festkommers versammelte Kriegerverein Thorn." — Nach dem zweiten Allgemeinen nahm der Vorsitzende, Hauptmann Maercker, das Wort zu einer zündenden Festrede. Dieselbe entwarf, gestützt auf einzelne Aussprüche des Verewigten, ein Lebensbild des großen Kaisers und schloß mit der Mahnung, in getreuer Nacheiferung des großen Vorbildes nie müde zu werden, stets dem Vaterlande alle Kräfte zu widmen. — Des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck gedachte Kamerad Timreck in zündenden Worten. — Nachdem im weiteren Verlauf des Kommerses der Vorsitzende dem Herrn Gouverneur für sein Erscheinen den Dank des Vereins ausgesprochen hatte, erhob sich Seine Excellenz zu einer markigen, begeistert aufgenommenen Ansprache, in der er die alten Soldaten besonders darauf hinwies, daß sie auch im Bürgerrock die Pflicht nie vergessen dürften, die dem Allerhöchsten Kriegsherrn gelobte Treue zu bethätigen, namentlich hier, wo es gelte, die Wacht an der Weichsel zu halten für deutsche Art und Sitte. — Die gegen Mitternacht eintretende Fidelitas brachte manche fröhliche Unterhaltung; Einzelvorträge in Poesie und Prosa, ein vom Kameraden Timreck kommandirter Parademarsch u. a. m. trugen dazu bei, die frohe Feststimmung noch zu steigern und zu erhalten. Erst in sehr früher Morgenstunde fand die schön verlaufene Feier ihren Abschluß. — Nach der Parade am Montag marschirte der Kriegerverein zu dem Kaiser Wilhelm-Denkmal auf der Eisenbahnbrücke um an dem Standbilde des hochseligen Herrschers einen Lorbeerkranz mit Widmung zu befestigen. Hierbei hielt Hauptmann Maercker, der Vorsitzende des Vereins, eine zu Herzen gehende Ansprache, die mit dem Gelöbniß schloß, das vom Kaiser Wilhelm I. Errungene allzeit getreu erhalten zu helfen. Sämmtliche Kameraden des Vereins hatten ihr Haupt entblößt, das sehr zahlreiche Publikum folgte diesem Beispiel. Nach den letzten Worten intonirte die Musik „Das Gebet", während rings tiefes Schweigen herrschte. Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. beendigte die Feier, worauf der Rückmarsch nach der Stadt erfolgte.

= [Der Haushaltsetat des Kreises Thorn] für das Etatsjahr 1897/98 liegt jetzt im gedruckten Entwurf vor und ist den Kreistagsabgeordneten übersandt worden. Der Entwurf schließt in Einnahme und Ausgabe mit 382.734 Mk. ab, gegen 356 739 Mk. i. J. 1896/97, also rund 26.000 Mk. höher. Im Einzelnen heben wir Folgendes hervor, und zwar zunächst unter Ausgabe: Aufwendungen für die allgemeine Kreisverwaltung, persönliche 3.760 Mk., sächliche 870 Mk. (gegen 3810 bezw. 880 Mk. im Vorjahr); Kreisausschußverwaltung, persönliche 9 524 (9352) Mk., sächliche 5.937 (5.087) Mk. Unter den persönlichen Aufwendungen fallen 1200 Mk. Remuneration des Syndikus fort, dagegen werden 1200 Mk. zur Besoldung eines Registrators und Journalisten gefordert. Der Zuschuß des Kreises zu den Kosten der Amtsbezirksverwaltung beträgt wie im Vorjahr 10 500 Mk. An Provinzialabgaben sind 23.020 Mk. mehr eingestellt, nämlich 80.138 Mk., gegen 57.118 Mk. im Vorjahr. Die Kosten für die in Provinzialanstalten untergebrachten Geisteskranken, Idioten und Epileptischen betragen 1000 Mk. mehr (6.600 gegen 5 600 Mk.). Für Chausseeneubauten sind nur 30.000 Mk. eingestellt, gegen 50.000 Mk. im Vorjahr, also 20.000 Mk. weniger. Für die Verwaltung der Kreischausseen werden im Wesentlichen dieselben Beträge verlangt, wie im Vorjahr, und zwar für persönliche Ausgaben (Besoldung des Kreisbaumeisters, der Chausseeaufseher etc.) 11 577 Mk. (436 Mk. mehr), für sächliche Aufwendungen 2 285 Mk. (900 Mk. mehr) und Unterhaltungskosten 92 267 Mk. (rund 3 000 Mk. weniger). Zur Unterstützung des Gemeinde- und Gutswegebaues sind 12 304 Mk. mehr in den Etat eingestellt, nämlich 24 853 Mk., gegen 12 549 Mk. im Vorjahr. Die Kreisschuldenverwaltung erfordert 87 716 Mk., gegen 79 356 im Vorjahr. Die Verwaltungkosten der gemeinsamen Gemeindekranken-Versicherung sind mit 1 200 Mk. dieselben geblieben, für Leistungen der Krankenkasse sind nur 1 500 Mk. (gegen 3 000 Mk.) eingestellt. Von dem zur Eindeichung der Nessauer Niederung bewilligten Zuschuß in Höhe von 10 000 Mk. ist eine erste Rate von 5 000 Mk. in den Etat für 97/98 aufgenommen. — In der Einnahme sind die ersten vier Titel gegen das Vorjahr fast unverändert. Die Einnahmen aus der laufenden Kreischausseeverwaltung schließen mit 19 456 Mk. um rund 2 000 Mark niedriger ab als im Vorjahr; die Drewenzbrücke bringt 400 Mark mehr (1200 Mark), die Chausseegeldhebestellen aber fast durchweg weniger, und zwar von 50 Mark (Bösendorf) bis zu 1340 Mark (Lubianken). Die Provinzialbeihilfe zum Gemeinde- und Gutswegebau ist um 300 Mk. höher und beträgt 6 853 Mk. An Krankenkassen-Beiträgen sind nur 1500 Mk. (gegen 3.000 Mk. im Vorjahr) in Einnahme gestellt. — An Kreisabgaben sind 305.697 Mk. im Wege der Umlage aufzubringen, gegen 230 702 Mk. im Vorjahr, das sind rund 76 000 Mk. mehr. Nach dem zeitigen Vertheilungsmaßstabe entfallen auf 1 Mk. Steuersoll der Stadt Thorn 56 Pf., Culmsee 71 Pf.. des Kreistheils links der Weichsel 62 Pf.. des Amtsbezirks Leibitsch 63 Pf. und des übrigen Kreistheils 74 Pf. Kreisabgaben.

* [Die Bildung eines Parochialverbandes] aus den hiesigen drei evangelischen Kirchengemeinden ist jetzt vom westpreußischen Konsistorium angeordnet worden, und zwar tritt der Verband bereits mit dem 1. April ins Leben. Der Protest der altstädtischen und neustädtischen Gemeinde, denen durch diese Maßregel erhöhte Lasten erwachsen, ist demnach ohne Erfolg geblieben.

□ [Zur Sonntagsruhe.] Noch nach Eintritt der Sonntagsruhe hatte der Bäcker P. in Culm am 29. März 1896 seinen Laden offen gelassen. Auf Grund dieses Vorganges mit einem Strafbefehl belegt, trug P. auf richterliche Entscheidung an. Das Schöffengericht wie die Strafkammer in Thorn sprachen den Angeklagten frei. Erfolglos erhob die Staatsanwaltschaft noch die Revisionsbeschwerde. Der Straffenat des Kammergerichts sprach aus, daß in dem Offenlassen des Ladens an sich nicht ein Gewerbebetrieb erblickt werden könne; dazu wäre erforderlich, daß, was jedoch nicht erwiesen, in dem Laden zugleich Waaren zum Zweck des Feilbietens sich befunden hätten.

= [Dampfkessel-Revisionen.] Die Ueberwachung der Dampfkessel in landwirthschaftlichen Betrieben und in den nicht unter die Gewerbeordnung fallenden landwirthschaftlichen Nebenbetrieben wird, soweit sie den Gewerbeaufsichtsbeamten bisher oblag, vom 1. April d. J. ab durch die Ingenieure der Dampfkessel-Ueberwachungsvereine im staatlichen Auftrage mit wahrgenommen werden.

Ω [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Zum 1. Juli bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion zu Danzig, Postschaffner, 800 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt steigt bis 1500 Mark. — Sogleich, beim Königl. Lootsenamt zu Neufahrwasser, ein Seelootse, 1200 Mark Gehalt, 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß und 80 Mark Dienstaufwandszuschuß; das Gehalt steigt bis 1600 Mark. — Zum 1. Mai beim Magistrat zu Riesenburg, ein Polizeisergeant, Gehalt 800 Mark und Dienstwohnung. — Zum 1. Juli bei der Kaiserl. Oberpost-Direktion zu Königsberg, Postschaffner, Gehalt 800 Mark steigend bis auf 1500 Mark und 60—180 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Juli beim Magistrat zu Lötzen ein Stadtwachtmeister, Gehalt 800 Mark, Miethsentschädigung 90 Mark und Holzgeld 60 Mark. — Von sofort, beim Magistrat zu Bad Polzin, ein Polizeisergeant, Gehalt 750 Mark, 170 Mark Wohnungsgeldzuschuß und freie Dienstkleidung. — Zum 1. Juli bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Bromberg, Landbriefträger, Gehalt 700 Mark, steigend bis 900 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April beim Kreis-Ausschuß zu Inowrazlaw, ein Distriktsbote und Vollziehungsbeamter, Gehalt 540 Mark und Nebeneinnahmen. — Zum 1. Juli bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Köslin, Landbriefträger, Gehalt 700 Mark, steigend bis 900 Mark und Wohnungsgeldzuschuß nach Tarif.

— [Zum gerichtlichen Verkauf] des dem Abdeckereibesitzer Gustav Falkmeier in Mocker gehörigen Grundstücks Mocker 117|3 (Wasserstraße 14) hat gestern Termin angestanden. Das Meistgebot gab die separirte Frau Wilhelmine Schulz in Thorn mit 7100 Mark ab.

+ [Strafkammersitzung vom 24. März.] Neben verschiedenen Berufungssachen kam gestern die Strafsache gegen d. Maurer Anton Gawronski und den Bautechniker Stanislaus Raciniewski aus Thorn wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges zur Verhandlung. Gawronski wurde im Februar d. Js. aushilfsweise bei dem Kaiserlichen Postamte hierselbst beschäftigt. Er war am 13. Februar mit dem Abstempeln von Postanweisungen beschäftigt. Von diesen entwendete er eine, die an den Wurstfabrikanten Kuttner hierselbst adressirt war und über 41 Mark lautete. Während der Mittagszeit traf Gawronski auf der Straße mit dem Zweitangeklagten Raciniewski zusammen, redete dem R. zu, das Geld abzuheben und versprach, ihm alsdann einen Theil des Geldes abzugeben. Raciniewski schrieb nun auf der Rückseite der Anweisung die Quittung aus und Beide begaben sich nach dem Postamte. Gawronski war in der Verhandlung wesentlich geständig, Raciniewski hingegen behauptete, daß er die Quittung auf der Postanweisung nur zum Schein geschrieben und mit Gawronski nach dem Postamte gegangen sei, um die Handlungsweise des Letzteren aufzudecken; er habe auch den Postbeamten nach Ueberreichung der Postanweisung sofort darauf aufmerksam gemacht, daß die Quittung gefälscht sei. Diese letztere Behauptung wurde durch die Beweisaufnahme auch erwiesen, weshalb Freisprechung des R. erfolgte. Gegen Gawronski lautete das Urtheil auf 7 Monat Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres.

⊙ [Steckbrieflich verfolgt] werden von der Königl. Staatsanwaltschaft in Thorn der Musiker und Zigeuner Robert Rose und der Zigeuner Alexander Rose aus Schönwalde, und zwar wegen Forstdiebstahls und Beleidigung.

** [Auf dem heutigen Viehmarkt.] waren 83 Schweine, darunter 16 fette aufgetrieben; fette wurden mit 35 bis 36 Mark, magere mit 33 bis 34 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

♈ [Polizeibericht vom 25. cr.] Verhaftet: 3 Personen.

♂ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 2,92 Meter, das Wasser wächst langsam. In Folge des günstigen Segelwindes sind hier stromauf eine Anzahl unbeladener Kähne angekommen, und nach Polen weiter gesegelt. Eingetroffen sind vier mit Weizen und Roggen beladene Kähne aus Plock resp. aus Wloclawek. Abgefahren ist der Dampfer „Anna" mit voller Ladung rektifizirtem und russischem Spiritus und Zucker nach Neufahrwasser und verschiedenen Gütern und Branntweinen für die Weichselstädte.

Warschau, 25. März. (Eingegangen 5 Uhr 5 Min.) Wasserstand hier heute 2,57 Meter gegen 2,21 Meter gestern.

r. Mocker, 24. März. [Schauturnen.] Wie wir hören, ist der Turnverein Mocker am Montag beim Volksfest im Wiener Café zum ersten Mal in die Oeffentlichkeit getreten, und zwar durch ein Schauturnen. Angetreten waren 18 Turner in zwei Riegen unter den Herren Klein und Paul; es wurde geturnt am Barren und Reck. Alle Uebungen zeigten, daß der Verein, der im Winter unter manchen Widerwärtigkeiten zu leiden gehabt hat, in der kurzen Zeit seines Bestehens schon Tüchtiges gelernt hat; dies gilt namentlich von den Uebungen am Reck, welches Herr Fabrikbesitzer Born seiner Zeit dem Verein geschenkt hat. Wir hoffen, daß mancher von den Zuschauern mit der Freude am Turnen auch die Lust zum Turnen bei diesem Feste gewonnen haben wird.

♒ Podgorz, 25. März. Behufs Verhandlung über das zum Bau des Deiches der Nessauer Niederung abzutretende Terrain ist auf Sonnabend, den 27. d. M. Vormittags 9 Uhr im hiesigen Magistratsbüreau ein Termin anberaumt, zu welchem 12 Besitzer eingeladen sind. Herr Kreisbaumeister Rathmann-Thorn wird den Termin abhalten. — Die diesjahrige Frühjahrs-Kontrollversammlung findet hier am 7. April statt.

△ Aus dem Drewenzwinkel, 24. März. [Die Hundertjahrfeier im Drewenzwinkel.] Wenn auch mit wenig äußerem Schmuck, so doch im Glanze liebefunkelnder Augen und unter dem Klange treuschlagender Herzen haben die Gemeinden des Drewenzwinkels den 100-jährigen Geburtstag des großen Heldenkaisers gefeiert. Vor dem Gottesdienst am Sonntag, den 21. d. M., war eine große Gemeinde auf dem festlich geschmückten Platze vor dem Schulhause in Grabowitz versammelt, um dem feierlichen Akt der Pflanzung der Kaisereiche beizuwohnen. Herr Pfarrer Ullmann hielt die Ansprache und that mit den Worten: „Zum unantastbaren Gedächtniß Wilhelms des Siegreichen, zum Ruhme des durch Blut und Eisen geeinten Deutschen Vaterlandes, zu Ehren der Gemeinde Grabowitz" den ersten Spatenstich. Ihm folgte der Ortsvorsteher Witt mit den Worten: „Mit Gott, für König und Vaterland", dann Lehrer Mattern mit den Worten: „Gott die Ehre, dem Kaiser Heil, dem Vaterlande Frieden". Mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. und dem Gesang von „Heil dir im Siegerkranz" schloß hier die Feier. Dann gings im großen Zuge nach dem Betsaal zu Schillno, wo Festgottesdienst gehalten wurde, an dem außer einer überaus zahlreichen Gemeinde auch der Kriegerverein Grabowitz theilnahm. Der Gottesdienst wurde durch vierstimmige Chorgesänge verschönt. Herr Pfarrer Ullmann hielt eine ergreifende Gedächtnißpredigt über Psalm 112, Vers 1 und 6: Kaiser Wilhelm wird ewig bleiben, des Gerechten wird man nimmer vergessen; denn 1. er war ein Fürst von Gottes Gnaden, 2. er stand als Christ in Gottes Gnaden. Nach dem Gottesdienst fand die Pflanzung der Kaisereiche in Schillno auf dem neuen Kirchhofterrain statt, wo ebenfalls Herr Pfarrer Ullmann die Ansprache hielt. Nach seinem ersten Spatenstich that der Ortsvorsteher Bielitz den zweiten mit den Worten: „Mit Gott, für Kaiser und Reich", den dritten Lehrer Rychert mit den Worten: „Den Verstorbenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Erinnerung, den kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung!" Mit einem Hoch auf den Erben und das Erbe des großen Zollernkaisers und nach dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles" schloß die Feier. — Am Nachmittag des 21. März feierte der Kriegerverein Grabowitz den Gedächtnißtag mit einem Familienabend beim Kameraden Piehlke in Schillno, welcher recht gut besucht war. Ernste und heitere Vorträge, Reden und Gesänge wechselten ab; erst in spätester Abendstunde kehrten die Festtheilnehmer, begleitet von dem blutroth scheinenden Monde, in fröhlicher Stimmung nach Hause zurück. — Am Montag, den 22., waren überall die Schulfeiern angesetzt, wozu die Kinder schon vorher ihre Klassenräume festlich geschmückt hatten. Vor der Schulfeier in Zlotterie hielt auf eine Einladung des Ortsvorstehers A. Liedke Herr Pfarrer Ullmann die Festansprache bei der Pflanzung der Kaisereiche vor dem Schulhause. Der Platz war herrlich geschmückt. Eine große Gemeinde von Evangelischen und Katholischen wohnte der Feier bei, die bei dem Kaiserwetter einen überaus erhebenden Verlauf nahm. Nach dem ersten Spatenstich des Festredners that Ortsvorsteher A. Liedtke den zweiten mit dem Wort: „Dem Gedächtniß des Todten!" und Lehrer Strech den dritten mit den Worten: „Allweg dem Kaiser treue Liebe und dem Vaterlande unwandelbare Treue!" Bei der nun folgenden Schulfeier nahm die Festversammlung regen Antheil. Die Schulfeier in Kompanie wurde unter Leitung des Lokalschulinspektors Herrn Pfarrer Ullmann abgehalten. Im Gegensatz zu den anderen Schulen des Drewenzwinkels, die ein fahnenreiches Festgewand angelegt hatten, fand man in ganz Kompanie nur eine alte Schulfahne auf dem Festplatze, an welchem nach der Schulfeier die Eiche gepflanzt werden sollte. Der Herr Ortsvorsteher, ein Kreisausschußmitglied und Pension beziehender Kriegsinvalide, schien kein Verständniß für diesen Tag zu haben. Nach der Schulfeier ward in Gegenwart der Schuljugend und mehrerer Gemeindeglieder nach einer Ansprache des Pfarrers Ullmann die Kaisereiche vor dem Betsaal in Kompanie gepflanzt. Nach dem ersten Spatenstich des Festredners that der Ortsvorsteher den zweiten, ohne ein Wort des Gedächtnisses hinzuzufügen, der Lehrer Melchert den dritten mit den Worten: „Gott die Ehre, dem großen Sieger zum Lohne, dem Volke zur Erinnerung!" Nach dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles" und dem Kaiserhoch schloß auch hier die Feier. — Am Dienstag, den 23., war ein gemeinsamer Spaziergang aller Schulen geplant. Bei günstigem Wetter sollte das Gasthaus in Groch der Sammelplatz für alle sein. Aber das Winterwetter schien alle Frühlingsfreude zu zerstören. Nein! nicht alle! — Die Kinder ließen sich die Kaiserfreude nicht nehmen. 74 Kinder aus den Schulen zu Schillno, Grabowitz und Kompanie machten sich bei dem schlechten Weg und Wetter auf den Weg nach Zlotterie, wo sie vor dem Gasthaus von Schmidt von der fröhlichen Schaar der Zlotterier Kinder begrüßt wurden. Bei Gesang und Vorträgen brachten hier die Kinder einige Stunden in herzlicher Fröhlichkeit zu. Leider konnte am Schluß der ganzen Feier nur den Kindern von Schillno, Grabowitz und Kompanie das Woltersche Kaiserbüchlein zum Andenken geschenkt werden, weil der Schulvorstand von Zlotterie die Mittel nicht bewilligt hatte. Diese Kaisertage werden im Drewenzwinkel lange nicht vergessen werden!

Vermischtes.

Vergiftet und erstickt haben sich in Berlin der 49 Jahre alte Uhrmacher R. Henkmann und seine Frau. Das kinderlose Ehepaar lebte in dürftigen Verhältnissen. Es war ein Wechsel fällig und der Hauswirth wollte zur Exmission schreiten wegen rückständiger Miethe.

Der dickste Rekrut Frankreichs, der Koch Flamot, wurde bei der Stellung in Paris als dienstuntauglich erklärt, weil — keine genügend weiten Kleider für ihn vorhanden sind.

Neueste Nachrichten.

Sitia, 24. März. Der muselmanischen Bevölkerung fehlt es vollkommen an Lebensmitteln. Die Aufständischen umgeben die Stadt in einer Entfernung von 1 Kilometer und schneiden alle Verbindungen ab.

Port Louis, 24 März. Nach hierher gelangten Meldungen aus Madagaskar ist die Verbannung der Königin Ranavalo nach Réunion wegen einer Verschwörung (?) gegen das Leben des Generals Gallient erfolgt. Die Untersuchung ist in Tananarivo eröffnet. Mehrere Verhaftungen sollen bevorstehen. Bei der Durchsuchung des Palastes wurden 700 000 Franks vorgefunden und verschiedene geheime Schriftstücke über Einmischnng von Ausländern (natürlich Deutschen! ?) in den Aufstand entdeckt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Handelsnachrichten.

Thorn, 25. März. Thorner Getreidebericht (nach privaten Ermittelungen.)

Weizen: unverändert glasig, hochbunt 132|133 Pfd. 153—154 Mk., hellbunt 130|131 Pfd. 152—153 Mk., bunt 126|127 Pfd. 150 Mk.
Roggen: unverändert, 123|124 Pfd. 105—106 Mk.
Gerste: flau, Preise nominell, feine Brauwaare 135—142 Mk.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	25. 3.	24. 3.
Russ. Noten. p. Cassa	216,15	216,25
Warschau 8 Tage	216,—	215,85
Oesterreich. Bankn.	170,55	170,30
Preuß. Consols 3 pr.	97,70	97,60
Preuß. Consols 3½ pr.	103,90	103,80
Preuß. Consols 4 pr.	103,90	103,80
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,50	97,30
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103,70	103,60
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	94,30	94,30
" " 3½% "	99,90	99,90
Pos. Pfandb. 3½%	100,—	100,—
" " 4%	102,50	102,20
Poln. Pfdbr. 4½%	—,—	67,80
Türk. 1% Anleihe C	—,—	18,75
Ital. Rente 4%	90,30	90,—
Rum. R. v. 1894 4%	87,50	87,60
Disc. Comm Antheile	203,90	203,90
Harpen. Bergw.-Act.	174,20	173,90
Thor. Stadtanl. 3½%	100,75	100,75
Tendenz der Fondsb.	fest	fest

	25. 3.	24. 3.
Weizen: Mai	163,—	164,75
loco in N.-York	83c	82,3/8
Roggen: Mai	120,50	121,25
Hafer: Mai	127,25	127,25
Rüböl: Mai	54,20	54,30
Spiritus 50er: loco	58,30	58,
70er loco.	38,80	39,
70er März	—,—	—,
70er Mai	43,50	43,

Wechsel-Discont 3½%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4% für andere Effekten 4½%

Zu dem bevorstehenden **Umzugstermin** bringen wir § 15 der **Bedingungen über Abgabe von Gas** in Erinnerung, derselbe lautet:

„Wer sein Lokal aufgiebt, in dem bis dahin Gas gebrannt hat, muß dies im Comtoir der Gasanstalt schriftlich anzeigen, unterbleibt diese Meldung so bleibt der Betreffende für die etwaigen Folgen dieser Versäumniß verantwortlich.

Wer dagegen eine, von einem Andern benutzte Gasleitung übernimmt, hat sich vor der Uebernahme die Ueberzeugung zu ververschaffen, ob die Kosten sowohl für die Gaseinrichtung, wie auch für das bis dahin verbrannte Gas und die Miethe für den Gasmesser bezahlt sind, widrigenfalls er für die etwaigen Reste als Schuldner haftet.

Thorn, den 23. März 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle von Podgorz für das Veranlagungsjahr 1897|98 liegt im hiesigen Magistratsbureau vom 3.—10. k. M. öffentlich aus.

Es wird darauf hingewiesen, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist.

Podgorz, den 25. März 1897.

Der Magistrat.

Versteigerung.

Freitag, den 26. März 1897,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der hiesigen Pfandkammer
1 Eßspind, 1 Geschirrspind, 1 Wäschekasten
zwangsweise, ferner
1 Sopha, 2 Sophastühle, 1 Sophatisch, 1 Dtzd. Stühle, 1 Kommode, 1 Spiegel mit Marmorplatte, 1 Kiste Wein u. A. m.
freiwillig versteigern. (1265)

Liebert, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Montag, den 29. März cr.,
Mittags 12 Uhr,
werde ich bei dem Gastwirth M. Lewin in **Ottowitz** bei Damerau
1 Reisewagen, 1 Schimmelstute, 1 Arbeitswagen, 3 Schweine, 1 Cylinderbureau und 1 Regulator,
ferner am
Mittwoch, den 31. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr,
ebenda
1 mah. Wäschespind, 1 Tonne mit Speiseöl und etwa 50 Ctr. Kartoffeln
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn, den 25. März 1897.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Kalender-Tafeln
und
Ausnahme-Bestimmungen
für den
Bäckerei- und Conditorei-Betrieb
zu haben in der
Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck

Standesamt Mocker.

Vom 18.—25. März cr. sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Vorarb Carl. Schlums. 2. S. dem Schlosser Ferdinand Mundt. 3. Tochter dem Arbeiter Anton Wojciechowski-Weißhof. 4. T. d. Zimmergesellen Carl Harke-Schönwalde. 5. T. dem Arb. Franz Wielewicki. 6. T. d. Schmied Carl Nicolaus. 7. T. dem Werkmeister Theodor Maciejewski. 8. T. dem Arb. Albert Petzoldt. 9. u. 10. Unehelich. 11. S. dem Besitzer Valentin Szubryczynski. 12. S. dem Arb. Joseph Strohschein.

Sterbefälle.

1. Stanislaus Grabowski $1\frac{1}{2}$ Mon. 2. Antonie Domanski geb. Wasilewski 38 Jahr. 3. Ewald Heinrich $\frac{3}{4}$ J. 4. Gemeindediener Michael Laskowski 48 J. 5. Adam Nadolski $\frac{1}{4}$ J. 6. Reinhold Radtke $2\frac{3}{4}$ J. 7. Clara Leszczynski 1 J. 8. Leokadia Zigan-Col. Weißhof $1\frac{1}{4}$ J. 9. Thomas Welnowski 40 J. 10 Otto Duschke $\frac{1}{4}$ J. 11. Leon Marganski 5 J.

Aufgebote.

1. Maurer Paul Eckloff u. Plätterin Marianna Szymanski. 2. Schuhmacher Franz Jaroszewski u. Johanna Sommerfeldt.

Parzellirung
des
Rittergutes Hohenhausen
Kreis Thorn - Bahnhof Damerau.

Das Rittergut Hohenhausen mit den Vorwerken Berghof und Guiaztowo (Bahnstation Damerau)

ca. 3600 Morgen Areal

Acker, Wiesen, Plantagen, dem dazu gehörigen hochherrschaftlichen Wohnhause, geräumigen Wirthschaftsgebäuden, herrlichen Park- und Gartenanlagen, werde ich in **beliebig großen Parzellen verkaufen** und habe ich hierzu einen

Termin am Montag, 29. März cr,
von Vormittags 9 Uhr an

auf d. Gutshof in Hohenhausen anberaumt, zu dem ich Kauflustige mit dem Hinweis freundlichst einlade, daß eines jeden Wunsch bezüglich Eintheilung und Lage der Pläne möglichst berücksichtigen werde.

Ich beabsichtige

3 Haupt-Güter

zu bilden, zu denen die erforderlichen Gebäude vorhanden:
1. **Hohenhausen mit 800—1000 Mrg.**
2. **Berghof mit** 500—600 „
3. **Guiaztowo mit** 300—350 „

Für diese 3 Güter wird **das nöthige lebende und todte Inventar** auf Wunsch beigegeben.

Die in der **Niederung** liegenden **650 Morgen** großen Pläne bringe parzellenweise zum Verkauf und die daselbst gelegenen Wiesen werden nur theilweise zu obigen 3 Gütern vertheilt.

Der z. Rittergute Hohenhausen gehörige Acker, **in höchster Kultur** stehend, zum größten Theil sich **vortrefflich bewährter Zuckerrübenboden,** gehört **bekanntlich** zu den **tragfähigsten** und dankbarsten Bodenklassen der Provinz, ebenso die Wiesen, zu den **üppigsten der Niederung.** —

Die **Verkaufs-Bedingungen** stelle ich **außerordentlich günstig** und **belasse die Restkaufgelder** auf die kleineren Parzellen zu **3½% Zinsen p. a.** 10 Jahr fest und zu **3%** auf gleiche Dauer bei den 3 Hauptgütern.

Die Bewirthschaftung der Grundstücke ist nach allen Seiten eine **äußerst bequeme** durch gute Fahrstraßen gesicherte.

Zu näheren Mittheilungen bin ich schon jetzt schriftlich bereit. **Besichtigung gern gestattet,** man wende sich deshalb an den Gutspächter **Herrn Richter auf Hohenhausen.**

Philipp Isaacsohn,
Berlin W., Potsdamerstr. 134 B.

Jugend

MÜNCHNER ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT
für KUNST und LEBEN.

Die Münchner „Jugend“ steht im Vordergrunde der künstlerischen und litterarischen Bewegungen und ist zur Zeit das meist beachtete Blatt. Durch

KUNST und HUMOR

umfasst und beleuchtet die „Jugend“ alle Gebiete des zeitgenössischen Lebens.

Preis pro Quartal Mk. 3.—.
Bei Zusendung unter Streifband Mk. 4.50.
Einzelne Nummern 30 Pfg.

Zu beziehen durch alle **Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsagenturen.**

Probenummern kostenlos.

G. HIRTH'S Verlag, MÜNCHEN.

Couverts

mit Firmen-Aufdruck
das Mille von **3 Mk.** an
Rathsbuchdr. Ernst Lambeck.

Strobandstr. 7.
Franz Loch
Tapezier.
Werkstatt für Polster und Dekoration.

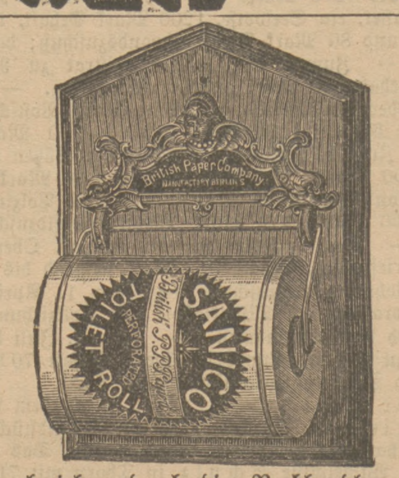
Visiten-Karten
in allen gangbaren Formaten
empfiehlt
Rathsbuchdr. Ernst Lambeck.

Zeige den *Eingang* der
Neuheiten
für die
Frühjahr-u. Sommer-Saison
ergebenst an.
Hochachtungsvoll
Heinrich Kreibich,
Herren-Garderoben,
Uniformen
und Militär-Effecten.

Bürsten- u Pinselfabrik
1262
Paul Blasejewski.



Empfehle mein **gut sortirtes Bürsten-Waarenlager** zu den **billigsten** Preisen.
Gerberstr. 35



Zu beziehen durch die Buchhandlung:
Walter Lambeck, Thorn.

Versäumen Sie

nicht, sich direkt vom Verlage **Philipp Reclam jun** in **Leipzig** gegen Einsendung von 10 Pfg. für Porto eine Probenummer der vornehmsten deutschen Familienzeitschrift **Universum** zu bestellen. 863

Allen

denjenigen, die Außenstände in Rußland und in Polen haben, bin ich bereit, ihre Forderungen auf dem Rechtswege einzuziehen oder dieselben für eigene Rechnung zu kaufen, ebenso übernehme ich Erbschafts-Regulirungen und führe sämmtliche Prozesse aus. Ich verlange nur nach Beendigung der Prozesse mein vertragsmäßiges Honorar.

G. Zalmanow,
1232 **Lipno**, Gouvernement Plock.

Neue
Geschäftsverbindungen

werden am billigsten und leichtesten erworben, wenn man richtig annoncirt. Dies geschieht durch zweckmäßig abgefaßte Inserate in geeigneten Zeitungen und Fachschriften. Jede gewünschte Auskunft ertheilt kostenfrei die Annoncen - Expedition **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** Jerusalemerstr. 48.



1 Wohnhaus

nebst Garten ist in **Mocker** von sofort preiswerth zu verkaufen. Näh. **Thornerstr. 8**

Ein möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen. **Breitestraße 32. A. Bährend.**

Sämmtliche Artikel
zur
Photographie
empfehlen
Anders & Co.

Gebrannter Caffee
per Pfd. . . . 80 Pf.,
„ „ . . . 1 Mk.
Julius Mendel.

Reines Roggenbrod,
nach altdeutscher Art, 5 Pfd. schwer, à **50 Pf.** empfiehlt
Herrmann Thomas jun.,
Schillerstraße 4.

Blut-Apfelsinen,
Ia, Postkorb 32—36 Stück Mark **3,20,** portofrei, versendet gegen Nachnahme.
Valentin Wiegele, Triest.

Messina-Apfelsinen
lachend-frische, goldgelbe Früchte, Postkorb (10 Pfd. Brutto) ca. 30—40 St., franco incl. Verp. M. 3,—, ganze Kiste 2—300 St. M. 9,— bis 9,50 ab hier geg. Nachn. **Rich. Kox, Südfrucht-Import, Duisburg a Rh.**

Gelben Oberndorfer
Runkelrüben-Samen
in guter Qualität pro Ctr. zu 11 Mk., pro 100 Ctr. zu 1000 Mk. ab **Lissomitz** offerirt
M. Templin,
Lissomitz bei Thorn.

Anmelde-Formulare
zur
Unfallversicherung
sind stets vorräthig in der
Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck

1. Berliner Plätt- u. Waschanstalt
Culmerstraße Nr. 11
bei Frau **Jonatowska.**

Schwarzbrauner
Wallach,
irischer Hunter, 10 Jahre alt, 6“ groß, firm geritten, auch für schweres Gewicht, truppenfromm, verkäuflich in
Blysinken, Bahnstation Hohenkirch.

Culmer Vorstadt 42
Land mit Obstgarten zu verkaufen.

Gesucht
vom 1. April cr. eine erste selbstständige
Plätterin,
die auf Neuwäsche arbeitet, bei **fester Stellung** und vollständig freier Station. Anfangsgehalt dreißig Mark monatlich. — Nur wirklich tüchtige Plätterinnen können sich melden in der **Hamburger Gardinen-Feinwäscherei und Glanzplätterei** von
Maria Kierzkowski,
geb. **Palm,**
Gerechtestraße Nr. 6, II. Tr.

1 ordentl. tüchtige Aufwartefrau,
aber nur solche, wird vom 1. April bei guter Besoldung **gesucht.** Näheres
Hotel „Drei Kronen.“

Liederfreunde **Heute Freitag: Schützenhaus.**

Vorjährige
Knaben-Garderobe,
um das Lager zu räumen verkaufen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
B. Sandelowsky & Co.

1 tüchtiger Maschinist
wird verlangt von
Leo Jerusalem,
1251 **Rudak, Thorn II.**

Einen Lehrling
per 1. April eventl. später sucht
E. Szyminski,
Colonialwaarenhandlung u Destillation.

Schülerinnen,
welche Wäschenähen, Zuschneiden und Maschinennähen gründlich erlernen wollen, können sich melden bei 1187
Geschw. Matuszewski, Schuhmacherst. 4.

Junge Mädchen,
welche die **feine Damenschneiderei** gründlich erlernen wollen, können sich melden bei *H. Sobiechowska*, **Jakobsstr. 15.**

Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, III Etage, und Zubehör **Altstädt. Markt 5** neben dem **Artushof** sofort oder per später zu verm.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör pr. 1. April zu vermiethen. Näheres **Culmerstr. 6,** I.

In meinem Hause
Bachestr. 17
ist die von Herrn Hauptmann **Schmidt zur Nedden** innegehabte Wohnung vom 1. April ab zu vermiethen. 1196
Soppart, Bachestraße 17.

3 große Wohnungen
vermiethet **A. Stephan.**

Möbl. Wohng. mit Burschengelaß zu vermiethen. **Coppernikusstr. 21,** i. Lad.

Ein möbl. Zimmer
zu vermiethen **Gerstenstraße 10.**

Mellienstraße 60
ist eine **Wohnung,** besteh. aus 3 Zimmern und Küche für 260 Mk. v. 1. April zu verm.

Ein Laden mit oder ohne Einrichtung nebst Wohnung von sof. zu vermiethen. **Schuhmacherstr. 23**

Eine herrschaftl. Wohnung
I. Etage, **Altstadt 18 am Markt,** bestehend in 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei **J. Lange, Schillerstr. 17,** II.

Eine herrschaftl. Wohnung
in erster Etage mit Balkon, bestehend aus fünf Zimmern, Pferdestall, Remise, ist vom 1. April ab **Brombergerstr. 33** zu verm.

Eine herrschaftl. Wohnung
von 3—4 Zimmern vom 1. April zu vermiethen. **Thalstraße 22.**

Die von Herrn Hauptmann **von Heimburg, Fischerstraße 55** innegehabte Wohnung, mit Stallung, Garten, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen.
717 **A. Majewski.**

Altstädt Markt 35, I. Etage,
Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu verm. Zu erfr. dortselbst.

Kirchliche Nachrichten.
Am Freitag, den 26. März 1897.
Evang. luth. Kirche.
Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr: Passionsandacht.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 6 Uhr.

Der Gesammtauflage unserer heutigen Nummer liegt eine in verkleinertem Format gedruckte Probe-Nummer der **„Deutschen Frauen - Zeitung“** — der reichhaltigsten und beliebtesten Frauen-Zeitung der Gegenwart — bei, welche wir der besonderen Beachtung unserer werthen Leserinnen empfehlen. — Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen.

Unsere Abholestellen

in der Stadt, den Vorstädten, sowie Mocker und Podgorz sind jetzt im Besitz der Abonnementskarten für das neue Vierteljahr.

Die geehrten Leser, welche die **„Thorner Zeitung“** von der Expedition oder einer unserer Abholestellen abzuholen wünschen, werden gebeten, sich dort, wo sie die Zeitung zu beziehen gedenken, baldigst eine Karte zu lösen.

Das Abonnement auf die **„Thorner Zeitung“** mit dem

Illustrirten Sonntagsblatt

kostet für ein Vierteljahr
1,50 Mk.
Frei durch Boten ins Haus
2,00 Mk.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.